

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

280 (12.10.1894)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Oktober.

— (Warnung vor Auswanderung.) Der „Reichs-anzeiger“ warnt dringend vor einem gewissen Fr. Jook in London, welcher in Birtularen unter allerlei Versprechungen deutsche Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende zur Auswanderung nach dem Königreiche auffordert.

— (Meisterkurse.) Infolge Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 6. Juli d. J., betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses für Schuhmachermeister, waren einige 50 Anmeldungen erfolgt. Bei so reicher Betheiligung mußten mehrere solcher Kurse in's Auge gefaßt werden. Eine erstmalige Abhaltung war für die Tage vom 17. bis 26. September d. J. anberaumt worden. Die Zeitung lag in den Händen von Ingenieur Matzenkott, des zweiten Beamten der Groß- Landesgewerbehalle, in deren Räumen der Unterricht erfolgte. Als Lehrer vom Fach wirkten Hofschuhmacher August Schmitt aus Mannheim und Schuhmachermeister August Hornung aus Karlsruhe. Außerdem hatte Dr. med. Dreßler-Karlsruhe einen Vortrag über die Anatomie des Fußes übernommen, soweit solche für die praktische Schuhmacherei in Betracht kommen kann, und erhielt ferner Kunstformer Frisch an der Kunstgewerbeschule praktische Unterweisungen in der Anfertigung von Gipsabgüssen des Fußes. Die Vorträge behandelten das Maßnehmen, die Aufnahme der Trittpur und Konstruktion der Brandsohle daraus, die Uebertragung der genommenen Maße und Trittpur auf den Leisten und das Zeichnen von Schnittmustern verschiedenartigen Schuhwerks u. s. w. Gleichzeitig war in den Unterrichtsräumen eine Ausstellung von dem Kleingewerbe dienenden Hilfsmaschinen veranstaltet, die von der Firma Rob. Kiehl in Leipzig geliefert worden waren, welche auch praktisch erprobt wurden. Am Schluß des Kurses machten beide Meister die Teilnehmer mit ihren Erfahrungen bekannt, zeigten, wie ein geordnetes Geschäft eingerichtet sein müsse und wie man bei Kostenberechnungen zu verfahren habe. Von höchem Interesse war ein Besuch der Werkstätte Hornung's, wofür naturgemäß und auch sehr elegantes Schuhwerk unter Zubehörfähigkeit von allerlei feingewerblichen Hilfsmaschinen hergestellt wurde. Nicht minder anregend war ein Besuch der Leistenfabrik des früheren Karlsruher Schuhmachermeisters Buechert, der die Entstehung der Leisten aus dem unförmlichen Klotz bis zur Politur des vollendeten Stücks erläuterte und ausführen ließ. In einigen Wochen dürfte ein zweiter Kurs folgen.

— (Die letzten landwirtschaftlichen Gausaufstellungen am 6. und 7. Oktober in Baden, Baden und Ödenschwand hatt. Auch die mit diesen Festen verbundenen Ausstellungen boten nach mannigfacher Richtung sehr bemerkenswerthe Ergebnisse landwirtschaftlicher Thätigkeit. Hervorragendes Interesse erregte in Ödenschwand die in Anbetracht der besonderen Verhältnisse jenes Landtheils außerordentlich vortreffliche Produktenausstellung, deren Vorträge Herr Landwirtschaftsinspektor Schmeiger in einem erschöpfenden Vortrage erläuterte. Die Gausaufstellungen in Baden und Baden stellten sich durchweg als sehr gelungene Veranstaltungen dar. Fehlte zwar in Baden ein Festzug, wie er besonders glänzend in Pforzheim und nicht minder gelungen in Badenburg vorgeführt worden war, so war doch die Badener Kindvieh- und Produktenausstellung und ihr Arrangement von so hervorragender Bedeutung, daß der Vizepräsident des Landwirtschaftsrates, Herr v. Bodman, dieselbe mit Recht als ein „Kabinetsstück“ bezeichnen konnte. Die diesjährigen landwirtschaftlichen Gausaufstellungen haben der Thätigkeit und Rührigkeit unserer badischen Landwirthe ein rühmliches Zeugniß ausgestellt. Besonders erfreulich ist aber die Thatfache, daß zur Vermehrung der seitens des Staates, städtischer Behörden und landwirtschaftlicher Vereine gestifteten Prämien auch von Privaten und Banken (wie u. a. von der Rheinischen Kreditbank) beträchtliche finanzielle Zuschüsse den Veranstaltern der Gausaufstellungen zur Verfügung gestellt wurden und damit jene Gemeinwohlthat der Interessen von Stadt und Land auf's neue befördert worden ist, auf deren Grundlage allein das Wohl Aller gefördert werden kann.

— (Berufs- und Gewerbebeziehung.) Es sind seit- hin die Gründe, welche eine Berufs- und Gewerbebeziehung als ein dringendes Bedürfnis erscheinen lassen, mitgetheilt worden. Auch in politischer Hinsicht macht sich, wie die „Bad. Korresp.“ hervorhebt, der Mangel neuen statistischen Materials fühlbar. So wäre es beispielsweise bei den gegenwärtig schwebenden Erörterungen, ob und auf welche Weise es erforderlich ist, der Landwirtschaft mit Hilfe der Gesetzgebung eine besondere Förderung zu Theil werden zu lassen, von großer Bedeutung, dabei unterrichtet zu sein, in welchem Verhältnis in neuerer Zeit die landwirtschaftliche Bevölkerung zu der industriellen steht, sowie in welchem Umfange und mit welcher Geschwindigkeit die letztere auf Kosten der ersteren zunimmt. Ebenso würde es bei dem Werthe, welcher von großen politischen Parteien dem weiteren Ausbau der auf dem Gebiete der Handwerkerpolitik liegenden Gesetzgebung beigegeben wird, von großem Werthe sein, eine genauere Kenntniß darüber zu erhalten, in welchem Umfange ein handwerksmäßiger Betrieb gegenwärtig noch vorkommt und in welchem Maße eine fortschreitende Entwidlung vom Kleingewerbe zur Großindustrie stattfindet. Auch bei den Arbeiten zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Tabaksteuer ist es als ein Uebelstand empfunden worden, daß für die Zahl der im Reich vorhandenen Betriebe und der in denselben beschäftigten Personen nur die Ergebnisse der im Jahre 1882 vorgenommenen gewerbestatistischen Aufnahme zur Verfügung standen. Die mehrfach aufgetretene Behauptung, daß für einen erheblichen Theil der in v. a. l. i. t. s. - u. n. d. A. l. t. e. r. s. d. e. r. s. i. c. h. e. r. u. n. g. v. e. r. p. f. l. i. c. h. t. e. n. P. e. r. s. o. n. e. n. keine Beiträge gezahlt werden, dürfte auf ihre Richtigkeit erst geprüft werden können, wenn die Zahl der versicherungspflichtigen Personen durch eine Berufsbeziehung ermittelt ist. Endlich macht sich bei den auf die Ausführung der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 gerichteten Arbeiten fortgesetzt das Fehlen einer neueren Berufs- und Gewerbebeziehung als ein besonders empfindliches Uebelstand bemerkbar. Insbesondere haben die für die Ausführung des § 105 d. der Gewerbeordnung erforderlichen Vorarbeiten durch den Mangel an einer solchen Statistik eine erhebliche Verzögerung erfahren. Auch bei den in Angriff genommenen Vorarbeiten für die Ausdehnung der Arbeiter- schutzgesetzgebung auf die Hausindustrie und das Handwerk werden zahlungsmäßige Grundlagen nicht entbehrt werden können.

— (Reklamsherde.) Mit Ausnahme weniger Bemerkungen im Königreich Sachsen und dreier Distrikte in Elsaß-Lothringen hat die Revision der Reklamsherde im Jahre 1893 in der Rheinprovinz, Provinz Hessen-Kassel, Provinz Sachsen und im Königreich Württemberg ein durchaus günstiges Resultat ergeben. Die von den Bundesregierungen in Reklamsangelegenheiten bis zum Schluß des Etatsjahres 1891/92 oder des Kalenderjahres 1892 aufgewendeten Kosten beliefen sich auf 3 972 719 Mark 76 Pf. Im Etatsjahr 1892/93 und im Kalenderjahr 1893 haben, wie die „Bad. Korresp.“ erfährt, die Kosten 564 917 Mark 90 Pf. betragen. Es ergibt dies eine Gesamtsparung von 4 537 637 Mark 66 Pf. Außerdem sind seitens des Reichs seit dem Jahre 1879/80 bis zum Schluß des Kalenderjahres 1893 aufgewendet worden 53 715 Mark 21 Pf., davon im Etatsjahr 1892/93 ein Betrag von 802 Mark 50 Pf.

— (Der hiesige Gewerbeverein) hielt gestern Abend im „Weißen Bären“ eine Versammlung ab, in welcher Stellung genommen werden sollte zu den Entwürfen über die Abänderung und Erweiterung der Unfallversicherung. Dem Vorstand des Gewerbevereins ist vom Bezirksamt ein Fragebogen zugegangen, welcher namentlich zu Erhebungen über die Nothwendigkeit und den Umfang der Versicherung bestimmt ist, ferner darüber gutachtliche Vorkenntnisse geben soll, ob der Handwerkerstand die aus der Versicherung erwachsende Belastung zu tragen im Stande und welche Organisation die beste ist. Der Schriftführer des Vereins, Herr Verblinger, referirte über den auch in der „Gewerbezeitung“ enthaltenen Entwurf über die Erweiterung der Unfallversicherung und theilte im Anschluß daran die einzelnen vom Bezirksamt gestellten Fragen mit. Bezüglich der Noth-

wendigkeit der Ausdehnung der Versicherung auf das Klein- gewerbe herrschte, wie die Diskussion ergab, völlige Uebereinstimmung in der Versammlung auch bezüglich der Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die Kleinmeister, deren Jahresverdienst 2000 M. nicht übersteigt. Das sogenannte Aufgeld auf die Prämien (§ 10 des Entwurfs), d. h. die von dem Unternehmer zu zahlende Differenz zwischen der dem Arbeiter zu gewährenden Entschädigung und dem gesetzlich oder statutenmäßig zu gewährenden niedrigen Krankengeld soll ebenfalls von der Berufsgenossenschaft getragen werden. Bezüglich der Festsetzung des für die Rente maßgebenden Arbeitsverdienstes spricht sich die Versammlung im Sinne des § 14 des Entwurfs für Aufstellung eines Durchschnittslohnes aus; ferner für die Einrichtung von drei, höchstens vier Gefahrenklassen, die für die Höhe der zu leistenden Beiträge mit maßgebend sein sollen. Die Beiträge selbst (in der Höhe von etwa 6—7 M.) sind je nach der praktischen Durchführbarkeit entweder praes- oder postnumerando zu erheben. Die endgiltige Bestimmung darüber wird der Verwaltung überlassen.

In der Frage der Organisation spricht sich die Versammlung für territoriale Unfallversicherungs-genossenschaften mit thunlichst einfacher Verwaltung und ohne bureaukratisches Gepräge aus. Die Wahl der Vertreter der Unternehmer zur Genossenschaftsversammlung soll eine direkte sein (§ 30). Als örtliche Organe der Unfallversicherungs-genossenschaft sollen nicht Vertrauensmänner (§ 38), sondern örtliche Verwaltungsstellen, wenn möglich in Verbindung mit den Bezirksämtern, bestellt werden. Der anwesende Regierungsvertreter, Herr Ministerialrath Braun, hält eine Aeußerung der Versammlung in diesem Sinne ebenfalls für rathsam. Als Schiedsgerichte sollen nicht die Schiedsgerichte der Alters- und Invaliditätsversicherung, sondern besondere genossenschaftliche Schiedsgerichte eingerichtet werden. Die Zusammenfassung aller die ganze Materie der Unfallversicherung umfassenden Gesetze in eines erscheint der Versammlung als unentbehrlich. Das sind im allgemeinen die wesentlichen Punkte, welche bei Abgabe des Gutachtens seitens des Gewerbevereins für den mit der Ausarbeitung des Gutachtens betrauten Vorstand maßgebend sein sollen. Der Entwurf, betreffend die Abänderung der Unfallversicherung, wird, bezüglich etwaiger Vorschläge, völlig dem Ermeßen des Vorstandes anheim- gestellt.

— (Vom Bodensee, 10. Okt. (Gewerbevereine. — Schloßverkauf.) Dieser Tage wurde in Konstanz der Gausaufstellung der Gewerbevereine des Segauerbundes in Anwesenheit von etwa 60 Personen abgehalten. Unter den Teilnehmern befanden sich auch die Herren Ministerialrath Braun von Karlsruhe, Geh. Oberregierungsrat Engelhorn, Geh. Regierungsrat Jung, Oberbürgermeister Weber und Oberstaatsanwalt Hug von Konstanz. Die Versammlung richtete zu Beginn der Verhandlungen ein Ergebnis-telegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog, welches höchstselbe huldvollst zu erwägen geruhte. Herr Gewerbelehrer Wöhle (Meffrich) begrüßte die Erschienenen. Auf Grund der Tagesordnung wurde eine eingehende Diskussion der vorwurfsigen Fragen gepflogen, an welcher die Herren Regierungsvertreter sich wiederholt und ausführlich beteiligten. Die Wahl des Vorortes für die nächsten zwei Jahre fiel einstimmig wieder auf Meßrich. Herr Gewerbelehrer Wöhle erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen. Da weitere Anträge nicht mehr eingebracht wurden, dankte der Herr Vorsitzende den anwesenden Vertretern der Behörden und den Mitgliedern und schloß die Versammlung, deren Verlauf sämtliche Teilnehmer sehr befriedigt hat. — Dem Vernehmen nach ist das auf der Insel Reichenau befindliche, von Neben umgebene Schloß Königsegg (Mittelzell) infolge Ablebens des Herrn Plato, seines bisherigen Eigentümers, in letzter Woche durch Kauf in den Besitz des Herrn Geh. Hofraths Dr. Stiegele in Stuttgart übergegangen. Das Schloß wurde in jüngster Zeit auf das Geschmackvolle restaurirt.

Berantwortl. Redakteur: J. B. Adolf Brunner in Karlsruhe.

Rundreise.

Erzählung von A. v. Freyborn.

(Fortsetzung.)

„Nicht verheiratet?“ lacht der Lehrer, „ich habe wahrlich noch nie daran gedacht! Wie kommt Du darauf?“

„Ei! — als wir zusammen im Seminar waren, bist Du der Einzige gewesen, der anfangs kaum vom Heimweh genesen konnte und stets so fleißig nach Hause schrieb.“

„Nun und darum?“

„Reißt Du noch!“ lenkte der andere ab, von der Erinnerung hingerissen, „sie neckten Dich damals mit der nordischen Bezeichnung „Mitterchen“, Du aber verteidigtest Dich und sagtest: Du würdest Dein Lebenlang dabei bleiben. Bist's ja auch heute gewohnt, die Gatte so zu nennen, wie ich vorhin mit Freunden bemerkt habe!“

„Und ihr nanntet sie nachher ja auch alle so, wenn die willkommnen Sendungen von Schinken und Gebäckem so reichlich eintrafen.“ antwortete der andere lachend in freundlichen Gedanken an die alte Zeit, „aber was hätte das zu thun mit meiner Verheiratung?“

„Wer sich so wohl fühlt im heimischen Nest, ist nur zu bald, nachdem er ausgeflogen, versucht, ein eigenes zu bauen. Du hast alles Zeug dazu, ein guter Ehemann zu werden.“

„Das sagt Mitterchen auch, man meint, Du habest es ihr abgelauscht, sie drängt und quält schon lange, ihr doch endlich ein Töchterlein zu bringen. Aber andererseits lebe ich ja auch halbwegs noch mit ihr, und für meine Bedienung ist die alte Ursel da, da bin ich so vermögend, daß mir wirklich nichts abgeht, und ich es nicht besser wünschen könnte.“

Sie sind während des Gesprächs an eine mächtige Esche gekommen, daran eine Treppe hinaufführt zur ringsumgehenden Galerie.

„Dort oben ist ein prächtiges Bläuelin mit Blick auf all' die bunte Teppichgärtneri ringsum, auch die Düste steigen herrlich empor. Komm, laß uns da ruben einen Augenblick.“

Schon erklimmt Kubin die aus verschlungenem Astwerk roth gezeichnete Treppe, doch halbwegs dreht er sich um, da sein Freund nicht zu folgen scheint; der ist richtig unten geblieben; er schüttelt den Kopf und ruft mit einem Ton komischer Furcht:

„Damit, wenn ich oben bin, die Treppe hinter mir zusammenbricht und ich abermals einen Zug veräume: nein — auf den Feim bringt mich mein Kobold heute nicht wieder! Denn ich bin sicher, er lauert nur, mir wieder einen Schabernack zu spielen. Geben wir lieber zurück zur Quelle, die Bänke scheinen mir dort solider gebaut, und in der Nähe der Quellrinne hat der Kobold hoffentlich keine Macht!“

„Nun erzähle mir endlich Dein Abenteuer,“ drängt er, „Herr Kobold, — Damen ohne Namen, muß man da nicht neugierig werden?“

Und der junge Lehrer erzählt, und sie gehen weiter durch die Allee — und kaum haben sie dem Eschenbaum den Rücken gedreht, so huscht auch hier wieder die Sylphe oder Elfe mit dem blauen Schleier flüchtig über den Platz, schwebt die Treppe am Baumstamm empor — sie fürchtet nicht, daß dieselben unter ihr brechen könnten — und mit ihrem Schirm segt sie die abgefallenen Blätter zur Seite, achtsam die Augen niederzuschlagen, als wolle sie den ganzen Platz sauberlich reinigen. Dann schüttelt sie den Kopf und huscht feuchend die Holzstufen wieder hinunter, durch die entgegengesetzte Allee davonfliegend, welche die Männer eingeschlagen haben.

Tony erzählt indessen seinem Freunde, wie er in Triberg angekommen sei, wie er zum Wasserfall hinaufgegangen, wie ihn der Photograph angerebet, alles flüchtig und doch einzelnes wieder sehr ausführlich, man sieht, er durchlebt es noch einmal, als sei es erst eben geschehen — und nun kommt er an die Erscheinung da hoch oben auf der Brücke, seine Augen glänzen, sein Athem geht schneller . . .

„O Freund,“ ruft er, „Du müßtest sie nur gesehen haben, beschreiben läßt sich das nicht! — So hell, so sonnendurchleuchtet stand sie dort, — und wie schlanke sich die lichte Gestalt abzeichnete gegen den Hintergrund des dunklen Tannenwaldes — und dann, wie sie mich befreit hat . . .“

„Dich befreit?“ unterbricht ihn der andere, — „wir scheint eher, sie hat Dich ganz und gar gefangen genommen. — Aber Du hast recht, sie ist ungewöhnlich hübsch und hat ein kluges, sprechendes Auge, es fällt mir jetzt in der Erinnerung auf, da sie mir mit deinen Worten wieder näher tritt. Ich finde Deine Begeisterung ganz gerechtfertigt!“

„Und nicht zu wissen, wie sie heißt und wer sie ist!“ rüßt Müller leuzend hervor.

„Ein sehr gebildetes Mädchen jedenfalls,“ bemerkt Kubin nachdenklich. „Ihre Fragen in der Bibliothek, ihr Interesse für wirklich wichtige Sachen, ihre Kenntnisse, ihre Bemerkungen seitdem eine mehr als gewöhnliche Bildung.“

„Doch kein Mäusenstrumpf, hu,“ rief der andere schauernd, „nein, das will kaum passen zu dem, wie ich sie am Wasserfall kennen gelernt habe. Dort schien sie nur reden zu können und lachen. Ach! das war ein so goldenes Lachen, wie ich es noch nie gehört habe, und ich dachte, wenn sie allein ist, thut sie den ganzen Tag nichts als lachen und lachen, wie die Vögelin im Walde.“

„Scheint mir denn doch nicht, wenn wir ein und dieselbe meinen! Aber das Merkmal, rothes Haar und blauer Schleier ist zu auffallend, als daß eine Verwechslung vorliegen könnte. Uebrigens, Tony, nimm Dein Herz in acht, ich fürchte, es ist nichts für Dich, so sehr ich Dir Glück wünschen möchte; sie muß sehr hohen Kreisen angehören nach einigen Aeußerungen, die sie that über ihr Leben und ihre Bekanntschaft mit hochgestellten Persönlichkeiten.“

„Nein, nein, sie fuhr ja dritter Klasse!“ gibt der Verliebte sehr beruhigt zurück. „Ich war sehr erfreut, als ich es sah!“

„Dritter Klasse? So — hm hm! Dann allerdings kann's schon nicht zu hoch hinaus sein. Aber doch! Ihre Familie ist im Seebad, so etwas ließ sie fallen, und sie genießt nun die Freiheit auf eigenen Füßen. Wer weiß, was dahinter steckt! — Ein vornehmer Dämchen, das einmal eine kleine abenteuerliche Reise machen will, fährt auch zum Vergnügen dritter Klasse. Der Unterschied zwischen ihr und der fast bäuerlich gekleideten Begleiterin war doch gar zu groß.“

„Ihre Tante, sagte sie mir!“

„Ich halte die Frau eher für eine Art alter Amme, die das hohe Fräulein bei ihrer abenteuerlichen Reise als Verwandte verwertet. Je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger Ansicht scheint mir wirklich für Dich vorhanden. Ja — jetzt erinnere ich mich deutlich, sie sprach mir davon, daß unser Fürst selbst sie in einer Abendgesellschaft auf die Schätze unserer Bibliothek aufmerksam gemacht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

